

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 4

Artikel: Die Majestät des Todes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 4.

5. Jahrgang.

April 1895.

Inhalt: Die Majestät des Todes. — Der Leibumschlag. — Die Bedeutung der Körperwägungen bei Kranken. — Sollen Kinder Wein oder Bier erhalten. — Heilserum. — Das Asthma. — Korrespondenzen: Herzschlägen; Geschwulst; Hundebiss; Quetschung; Influenza; Halsweh; Schnupfen; Kopfschmerz; Husten; Drüsengeschwulst; schwere Entbindung; Eierstock-Krebs; Blutungen; Thränenfluss; Flechten; Schlucken. — Verschiedenes: Prälat Kneipp; Blinde Massagiere.

Die Majestät des Todes.

Diesem Thema galt ein Vortrag von Herrn Pfr. Dr. Furrer in Zürich. Der Tod ist ein unergründliches Geheimniß, wie das Leben. Sowie das Leben begonnen hat, so beginnt auch der Kampf mit dem Tode. Die ganze Organisation der vegetabilischen und animалиschen Welt ist auf diesen Kampf hin angelegt, aber schließlich bleibt der Tod über das Leben Sieger. Wie sehr das Leben vor dem Tode sich ängstigt, zeigen die Thiere der Prärien, die im Prärieanbrande ihren wilden Charakter ablegen, ebenso wie die bengalischen Tiger, die bei Überschwemmungen durch Regengüsse friedlich neben Geburindern auf Erdhügeln der Todesgefahr zu entfliehen suchen. Aber in diesem Kampfe steigert sich auch die Kraft des Lebens und der Triumph des Todes ist zugleich eine gesteigerte Offenbarung der geheimnißvollen Lebensmacht. Im Menschen erreicht sie ihre höchste Fülle und vollendetste Gestalt und es begreift sich angesichts der Vollkommenheit des menschlichen Organismus die alte Sage, daß früher kein Tod gewesen sei und erklärlich ist auch der Eindruck, den der Anblick des Todes auf den Prinzen Sidharta gemacht und in ihm

den Gedanken zu einer reformatorischen Laufbahn erregt hat. In der That gewinnt der Tod gerade für den Menschen seinen größten Schrecken, da er ihn voraussieht als ein unvermeidliches Verhängniß, das früher oder später ihn ergreifen wird. Darum hat schon der alttestamentische Dichter den Tod einen König des Schreckens genannt. Als solchen fürchten ihn auch die Wilden auf den Südseeinseln, welche die Hütte nicht mehr bewohnen, wo einer gestorben ist und wochenlang mit Muscheltrumpeten lärm machen, um die Angst vor dem Tode zu betäuben.

So ist das ganze Leben ein Kampf gegen den Tod, der mit allen möglichen Mitteln und nicht zum wenigsten auch durch populäre und wissenschaftliche Heilkunde geführt wird. Schließlich siegt aber auch hier diese unausweichliche Macht, die ihre Größe insbesondere darin zeigt, daß sie keine Unterschiede und kein Ansehen der Person kennt. Die göttlich verehrten Pharaonen, „die Herren von Millionen Jahren“, wie sie von ihren Unterthanen genannt wurden, sind in den Staub gesunken und nichts ist von ihnen geblieben als die schwarzen eingeschrumpften Mumien in den Museen. König Agrippa wurde im Theater in Cäsarea von einer Iobhudeln-

den Menge ein Gott genannt und nach wenigen Stunden war er eine Beute des Todes. Der Tod demüthigt den Menschen, erinnert ihn daran, daß er Staub und Asche ist, stimmt ihn ernst, mahnt ihn an die Kürze des Lebens und lehrt ihn, zu wirken, so lange es Tag ist. Er ist ein Lehrmeister der Lebenden, aber er verklärt auch das Bild des Todten, dessen Fehler und Mängel in dieser Erinnerung ausgetilgt werden und der wie ein guter Genius die Zurückbleibenden umgibt.

Die höchste Majestät entfaltet aber der Tod erst da, wo der Herrscher selbst zum Diener wird, wo große, heldenhafte Seelen mit ihrem Tode die höchsten Güter des Lebens retten und fördern; die Märtyrer des Glaubens, der Wissenschaft, der rettenden Liebe haben die Furcht vor dem Tode überwunden und den schwersten Kampf siegreich bestanden. Das ist nicht mehr die Majestät des natürlichen Todes, sondern des göttlichen Geistes, der dem Tod den Stachel entreißt und ihn im ewigen Leben des Geistes verklärt.

Der Leibumschlag, (Neptungürtel).

von M. Heinze.

Kammerzienrat von Zimmermann, Berlin, der Erbauer der von ihm der Stadt Chemnitz geschenkten Naturheilanstalt sagt nach „langjähriger eigener Erfahrung“: „Wenn es ein sogenanntes Universalheilmittel gäbe, so verdiente der nächtliche Leibumschlag vor Allem diese Benennung.“ Der Neptungürtel ist in allen Verhältnissen leicht verwendbar und kann von jedem Erwachsenen auch ohne fremde Hilfe an- und abgelegt werden. Er leistet die besten Dienste in den verschiedensten Gesundheitsstörungen und ist auch ein beachtenswerthes

Unterstützungsmittel bei Anwendung von Arzneimitteln.

Bei der geringsten Unpäßlichkeit des Säuglings, dem Unwohlsein des Kindes und des Erwachsenen: bei Husten, Schnupfen, Kopf- und Zahnschmerzen, bei Schwindel, bei Appetitlosigkeit, Blähungen, Blutandrang nach Kopf und Brust, beim Zahnen, bei Leiden der Verdauungsorgane, des Magens, der Leber, bei Nervosität, bei Masern, Scharlach, Keuchhusten, bei der brandigen und häutigen Bräune, bei Lungentzündung u. s. w. kann er seine Anwendung finden. — Erkrankungen können durch Anlegung von Leibumschlägen auch verhütet werden, wenn zu befürchten ist, daß man durch Erkältung u. s. w. etwas „wegbekommen“, „daß in Einem etwas steckt.“ „Bei den sogenannten Frauenkrankheiten ist die Wirkung derselben geradezu wunderbar.“

Der Leibumschlag ist das beste, unschädlichste Schlafmittel.

Unterstützt wird die Wirkung des Leibumschlags — sei er Brust-, Magen- oder Unterleibwickel — durch eine reizlose Kost und vorher gegebenem Röhlere von reinem Wasser bei Erwachsenen ($\frac{1}{4}$ Liter) und bei Kindern ($\frac{1}{8}$ Liter) von 22 bis 24° R. Temperatur.

Die Haushapotheke zum Verhüten und Heilen mittelst des Leibumschlags besteht bei Erwachsenen aus einer den betr. Körpertheil gut bedeckenden und einhüllenden breiten, $2\frac{1}{2}$ Ellen langen wollenen Leibbinde aus Flanell, einem Stück von einem Umschlagtuche oder einem Plaid, und zwei ziemlich groben abgewaschenen Handtüchern, Stücken gebrauchter, grober reiner Leinwand, alten Servietten (bei kleineren Kindern).

Man breite die wollene Leibbinde auf einem Tische aus, lege dann ein trockenes Handtuch, Leinenstück von der Breite der Binde und so lang, daß es um den Leib herum reicht auf